

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

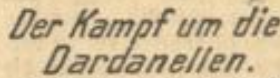
Kunzeisen-Breite (für die Setze: 15 Wg. für östliche Kunzeisen im „Kreuzloch“ und „Steiner Kunzeisen“ in einheitlicher Größe; 30 Wg. in davon abweichender Gesamtform, wobei nur die übrigen seitlichen Kunzeisen: 30 Wg. für alle ausserartigen Kunzeisen: 1 Wg. für östliche Kunzeisen; 2 Wg. für ausserartigen Kunzeisen. Ganze, halbe, dritte und vierte Setze, durchgehende, aus beidseitiger Verbindung. — Bei wiederholter Aufnahme unverändert Kunzeisen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Modelle.

Berliner Schriftleitung des Niederrheiner Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Ausland 450 u. 451. Mit der Aufnahme von Anfragen an den Schriftleiter sind Tage und Wochen nicht ohne Gebühr verbunden.

Nr. 198. • 63. Jahrgang.

des Sultans war besonders glänzend. Der Großwesir an der Spitze der Mitglieder des Kabinetts, die Büchenträger des Hofes, viele zahlreiche hohe Staatsbeamten, Mitglieder des Parlaments, Abordnungen patriotischer Vereinigungen und Vertreter der Presse fanden sich zu dem Empfang ein. Der Empfang erhielt ein besonderes Gepräge durch die Zeremonie der Annahme des Titels *Chasi*. Der Großwesir richtete an den Sultan die Bitte, diesen Titel anzunehmen, worauf der Sultan sichtlich gerührt seine Zustimmung hierzu erteilte. Die Feierlichkeit der Überbringung des Titels *Chasi* findet am nächsten Freitag statt. Der deutsche Botschafter *Fehr. v. Wangenheim* wurde am Nachmittag vom Sultan in Audienz empfangen. Er unterbreitete ihm die Glückwünsche des Kaisers, der außerdem in einem an den Sultan gerichteten Telegramm den Wunsch nach dem Siege der Armeen der Verbündeten ausdrukt.

Br. Konstantinopel, 29. April. (Eig. Drahtbericht.
Ntr. Bin.) Wie der Korrespondent der „Voss. Ztg.“
zuverlässig erzählt, darf nach dem Ergebnis des gestrigen
Kampfes der erste große Landungsversuch der Engländer an den Dardanellen als völlig
gescheitert angesehen werden. Auf der europäischen
Seite steht kein Engländer oder Franzose
mehr, sie wurden teils ins Wasser geworfen, teils im
Bajouettkampfe niedergemacht oder gefangen
genommen. Nur bei Kumsale stehen noch feindliche
Truppen, deren Vertreibung binnen kurzem er-
folgt sein dürfte. Der ganze Verlauf der Kämpfe be-
stätigt die Voraussage derjenigen, die eine erfolg-
reiche größere Landung des Feindes bei der Stärke der
türkischen Streitmacht für unmöglich er-
klärten. Die Feinde sollen sehr starke Verluste
erlitten haben.



♂ Batterien, ♀ Brunnen, * Klippen,
 ♂ Mühlen, ♀ Klöster, ○ Ruinen
 M.T.B. 1578.

W. T-B. Konstantinopel, 28. April. (Nichtamtlich.) Der große Sieg in den Dardanellen, worüber die ersten Einzelheiten durch die gestrigen Abendblätter bekannt wurden, rief in der ganzen Stadt einen unbeschreiblichen Jubel hervor. Die Straßen, die gestern anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans ohnedies schon belebt waren, füllten sich auf die Siegesbotschaft hin mit dichten Menschenmassen. Alle Türken beglückwünschten sich, daß der Feind so rasch verjagt wurde. Nicht minder groß ist die Freude unter den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie. In den Abendstunden wurde die Stadt reich illuminiert. Der gestrige Empfang im Palais anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung

Br. Budapest, 29. April. (Sig. Drahtbericht. Str. Bla.) Dem „Fester Lobd“ wird von den Darbaneln berichtet: Neben den vier feindlichen Brigaden, die in das Meer geworfen wurden, schossen die türkischen Batterien zwölf stückende Schaluppen bei Kaba Tepe in den Grund, auf denen ein Teil der zurückgebrachten französischen und englischen Landungsstruppen entkommen wollte.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. April. (Nichtamtlich.) Das Bettou, mit dem dem Sultan der Titel Ghafi verliehen worden ist, hat folgenden Wortlaut: Bei dem Umstand, daß die

muselmanischen Truppen, deren Sieg mit Hilfe Gottes, des Herrn der Welt, erritten wurde und die von unserem erhabenen Herrscher Kalifen Sultan Mehmed Khan V. ausgesandt und ausgerüstet in dem gegenwärtigen Sieg- und freudensreichen, von Seiner Majestät auf Grund des Heiligen Geistes unternommenen Feldzuge mit Ruhm und Ehre kämpften und den heiligen Krieg gegen die Feinde der Religion und der Nation führten, wurde nach dem Befehle des Scherifats festgestellt, daß, wie es in einem heiligen Ausspruch heißt, derjenige, der das Heer zum Siege auf den Wegen des Herrn entsendet, der Siegreiche ist. Entspricht es unter diesen Umständen dem Befehle, daß der Name Seiner Kaiserlichen Majestät in allen Erlassen, in allen Versammlungen von der Kanzel der Moscheen herab und insbesondere in den Freitagsgedebeten von dem Titel *Chafi* begleitet sein soll? Antwort: Ja! Niedergeschrieben vom Diener Gottes *Jairi*. — Der Großwesir richtete an alle Provinzbehörden ein Telegramm, in welchem angezeigt wird, daß künftighin der Name des Sultans von dem Titel begleitet ist.

Der Eindruck in Athen.

Athen, 28. April. (Rtr. Bln.) Die heute hier bekanntgegebene Meldung des türkischen Hauptquartiers über einen großen Sieg gegen das englisch-französische Landungsgepäck bei Gallipoli ist völlig überraschend gekommen. Zunächst glaubte man nicht, daß ein Landungsversuch so bald gemacht werden würde, da die Blätter vor einigen Tagen eine Unterbrechung mit einem Witzstücke der englischen Marinekommission veröffentlichten, in der erklärt wurde, daß die verbündeten Streitkräfte vorläufig den Kampf zu Lande noch nicht aufnehmen beabsichtigten. Außerdem überrascht die große Leichtigkeit, mit der anscheinend die Türken ihrer Gegner Herr wurden. Der moralische Eindruck des Erfolges ist entschieden hier sehr groß. Die dreierbändersfreundliche Presse veröffentlicht eine Reihe von Meldungen aus offenbar englischer Quelle, die versuchen, den Eindruck der Niederlage des Landungsgepäckes abzuschwächen. So behauptet ein Telegramm aus Saloniki, daß die Stärke der auf Gallipoli gelandeten englisch-französischen Truppen kaum 20 000 Mann betragen habe, die sich einer zehnfachen überlegenen türkischen Armee gegenüber befanden. Ebenso werden andere offenbar unwichtige Einzelheiten über die Kämpfe bekanntgemacht in der Absicht, die öffentliche Meinung irrezuführen.

Neue Angebote des Dreiverbandes in Athen.

Wien, 28. April. (Rtr. Bln.) Aus Athen geht hier, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, folgende Meldung ein: Die Vertreter des Dreiverbandes haben kürzlich der griechischen Regierung für ihr eventuelles Eintreten in den Krieg folgende Zusicherungen gegeben: eine monatliche Entschädigung an Kriegskosten von 5 000 000 Franken während der Dauer des Krieges, Lieferung sämtlicher Kriegsmaterials, Bürgschaft für die Abwehr eines etwaigen bulgarischen Angriffes und als Entgelt beim Friedensschluß ausgedehnte territoriale Kompensationen.

Die amtliche französische Dardanellenlüge.

Paris, 28. April. (Rtr. Bln.) Die Agence Havas verbreitet folgende amtliche Mitteilung: „Nach einem Tage harter Kämpfe in schwierigem Gelände haben die auf der Halbinsel Gallipoli gelandeten Truppen mit wirksamer Unterstützung durch die französischen Schiffe festen Fuß gefaßt. Sie haben 500 Gefangene gemacht.“

Der Eindruck der Niederlage in Paris.

Genf, 28. April. Durch Athener Privatdepeschen erfährt man in Paris den Zusammenbruch des Landungsversuches vor den Dardanellen. Generalissimo Hamilton schreibt die Ursache dieses Mißgeschickes den ungenügenden Erkundungen der Flieger zu, die über die Stärke der europäischen und asiatischen Uferabwehrabteilungen irrige Angaben machten. Diese Erklärung wird in Pariser Hochkreisen skeptisch aufgenommen. Poincaré berief einen Ministerrat ein, der heute eine beschwichtigende Note ausgeben soll.

Ein türkischer Kaukasusbericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. April. (Nichtamtlich.) An der kaukasischen Front wurde ein nächtlicher russischer Angriff gegen unsere Vorposten an der Grenze nördlich von Verlusten für den Feind zurückgewiesen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Der russische Kaukasusbericht.

W. T.-B. Petersburg, 29. April. (Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt unter dem 28. April mit: In der Richtung gegen Olth befehlten unsere Truppen

mehrere wichtige Punkte auf türkischem Gebiet. Ferner hatten unsere Truppen am Hungadoupah ein kleines Gefecht. Auf den anderen Fronten fanden keine Zusammenstöße statt.

Bedrohliche Lage in Aegypten.

Berlin, 29. April. (Rtr. Bln.) Zuverlässige Privatnachrichten der „Köln. Zig.“ aus der Londoner „Times“ melden, daß dort vermögende Italiener aus Ägypten eingetroffen sind, welche die dortige Lage als sehr bedrohlich für die Engländer fanden.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Eine starke Kampfhandlung bei Dismuiden?

Berlin, 28. April. (Rtr. Bln.) Das „Pariser Journal“ meldet laut verschiedenen Morgenblättern, daß in der Nähe von Dismuiden eine große Schlacht im Gange sei. Die Deutschen führten beständig neue Verstärkungen an die Front, da ihre Absicht sei, die englische linke Flanke zu umfassen und auf Ypern vorzudringen.

Der deutsche Sieg bei Ypern.

Berliner Pressekommentare.

Berlin, 29. April. (Rtr. Bln.) Wie stark der moralische Erfolg der deutschen Waffen im Westen gewirkt hat, empfindet Major Morath, wie er im „Berl. Tageblatt“ schreibt, als er in Wien weilte. Die Anteilnahme an den eigenen schönen Siegen im Karpatenraum konnte nicht inniger sein. Durch solches Volksempfinden werde die glückliche kameradschaftliche Gemeinschaft zwischen Deutschen, Österreichern und Ungarn unterstrichen. Diese Stimmung stehe im Gegensatz zu dem Empfinden, welches bei den Bundesgenossen der Entente vorherrsche. Eine gemeinsame innige Freude könne nicht mehr aufkommen, weil dem einen Kämpfer die gelegentlichen glücklichen Leistungen des anderen nicht genügen.

In der „Kreuzzeitung“ liest man: Während die erste Überraschung über die für unmöglich gehaltenen erfolgreichen Vorstöße der Deutschen in Flandern zunächst eine glatte Abweisung auslieferte, folgte ihr eine wahre Kanonade übelster Schimpfereien auf die deutsche Heeresleitung. Jetzt erklärt die Pariser Presse, der deutsche Angriff gegen die Front der Alliierten bei Ypern habe nicht den Erfolg gehabt, welchen sich die Deutschen davon versprochen hätten. Die Pariser schreiben: Die Schlacht, welche soeben geliefert worden sei, bedeute eine neue Schlapppe. Die „Kreuzzeitung“ meint, wenn der Krieg nicht eine so furchtbare ernste Sache wäre, könnte man über solches Geschwätz einfach mit einem Lächeln hinweggehen.

Die französischen Lügenberichte.

Erneute Nichtigkeiten des Großen Hauptquartiers.

W. T.-B. Berlin, 28. April. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt: Unsere Gegner haben sich in ihren amtlichen Bekanntmachungen nie streng an die Wahrheit gehalten. Die Unwahrheiten nehmen aber jetzt von Tag zu Tag größeren Umfang an. Das Havas-Telegramm vom 25. April, 3 Uhr nachmittags, enthält als Nachtrag den Satz: „Der Hartmannsweilerkopf, welcher uns gestern früh genommen wurde, ist von uns im Laufe des Abends wieder genommen worden und wir haben Gefangene gemacht.“ Das Telegramm vom 11. Uhr abends besagt: „Am Hartmannsweilerkopf sind wir zur Offensive übergegangen. Nachdem wir den Gipfel genommen hatten, sind wir 200 Meter auf dem Osthang vorgerückt.“ Tatsächlich ist der Hartmannsweilerkopf am Abend des 25. April von uns genommen worden und ist seitdem fest in unserer Hand. Die französischen Angriffe am 26. April, abends, wurden glatt abgewiesen. Kein einziger gelangte — auch nicht einmal mit Teilen — bis an unsere Stellungen. Gefangene konnten die Franzosen daher überhaupt nicht machen: Am 27. April haben die Franzosen gar nicht angegriffen.

Dasselbe Havas-Telegramm enthält den Satz: „Dem gestrigen Kommunikation ist nichts hinzuzufügen, ausgenommen die Verstärkung und die Fortdauer unserer Fortschritte nördlich Ypern und auf den Raasbächen“, dem am 27. April, 11 Uhr abends, hinzugefügt wurde: „Nördlich von Ypern dauern unsere Fortschritte an, ebenso diejenigen der britischen Armee. Wir haben zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsmaterial (Bombenwerfer, Maschinengewehre) erbeutet.“ In unserer Bekanntmachung vom 27. April ist die Linie klipp und klar angegeben, die wir gewonnen und ausgebaut haben. Vor dieser Linie sind alle französischen und britischen Gegenangriffe zusammengebrochen. Warum geben die Bekannt-

machungen unserer Gegner nicht an, wie weit ihre Fortschritte reichen? Ausgenommen bei Aufgeben der geschlossenen Häuser von Yperne ist kein deutscher Soldat auch nur einen Schritt gewichen. Bei der freiwilligen Räumung können allerdings drei zerstörte Maschinengewehre und einige nicht transportfähige Verwundete in Feindeshand gefallen sein. Bombenwerfer sind nicht verloren. Wie es mit den Erfolgen auf den Raasbächen steht, läßt sich aus der französischen Berichterstattung erkennen, die von einem Schützengraben von Calonne spricht. Die Straße La Grande Tranchée-de la Calonne ist ein langer Waldweg, der die Linie der deutschen und französischen Schützengräben senkrecht schneidet. Von der französischen Stellung sind in einer Tiefe von 1250 Metern alle hinter einander liegenden Schützengräben, einschließlich der in diesem Räume befindlichen Batteriestellungen, genommen und gegen alle Angriffe behauptet worden. Hier ist also eine weitere Erläuterung unnötig.

Täglich mehrere Verwundetenzüge aus Flandern.

Br. Genf, 29. April. (Sig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) „Eclair“ meldet aus Le Havre, daß dort jetzt täglich mehrere Züge mit Verwundeten aus den Kämpfen in Flandern eintreffen. Gestern zählte man drei große Transporte von je mindestens 200 Verwundeten. Nach anderen Meldungen sollen alle dortigen Lazarette überfüllt sein.

Ein englisches Blatt über die Bedeutung der Kämpfe in Flandern.

Fortwährende Verstärkungen auf beiden Seiten.

W. T.-B. London, 28. April. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus Nordfrankreich: Die Schlacht wütet fort, doch hat der Kampf einen etwas anderen Charakter angenommen und wogt nicht mehr hin und her. Beide Parteien haben Laufgräben eingenommen, aber der Angriff der Deutschen und unser Gegenangriff haben auf dem Schlachtfelde keine bemerkenswerte Veränderung herbeigeführt. Sowohl unsere Truppen wie auch die Deutschen werden anhaltend verstärkt. Die Deutschen verfügen in Drie Grachten und südlich Poel Capelle über nicht weniger als 120 000 Mann. Seit der Schlacht an der Yser ist in Belgien und Französisch-Flandern nicht so heftig gekämpft worden. Die Schlachten um den Hügel 60 bei Reude Chapelle können mit dem jetzigen Kampfe nicht verglichen werden.

Die Meinung eines Holländers.

Berlin, 29. April. Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ unterzieht ein holländischer Offizier die deutschen und französischen Kriegsberichte über die jüngsten Kämpfe an der Yser einem Vergleich und kommt zu dem Schluß, daß die Deutschen zweifellos einen sehr großen Erfolg errungen haben. Der Nachmann schließt seine Ausführungen wie folgt: Es ist klar ersichtlich, daß durch die Gefechte der letzten Tage die gesamte englisch-französische Front in Flandern nach Süden zurückweichen mußte.

Die Wirkung der deutschen Gasbomben.

Ein französisches Eingeständnis der Ungefährlichkeit!

Paris, 28. April. (Rtr. Bln.) Der „Matin“ hatte einen Sonderberichterstatter an die Front geschickt, um die an der Yser Verwundeten über die Wirkung der erstickenden Gase zu befragen. Die Verwundeten haben erklärt, daß die Gase keine tödliche, sondern nur eine schlafähnliche betäubende Wirkung hervorruft.

Die französischen Tagesberichte.

Fortdauer der Lügen.

W. T.-B. Paris, 28. April. (Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Nördlich von Ypern drangen wir weiter vor, besonders auf dem linken Flügel. Wir erbeuteten sechs Maschinengewehre, zwei Minenwerfer, viel Material und machten mehrere hundert Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Die Verluste des Feindes sind furchtbar. An einer einzigen Stelle unserer Front in der Nähe des Kanals zählten wir 600 Leichen. Auf den Raasbächen an der Front Spargues-St. Nemy am Graben von Calonne gewonnen wir fortgesetzt Gelände (etwa einen Kilometer). Wir brachten dem Feinde sehr starke Verluste bei und zerstörten ihm eine Batterie.

W. T.-B. Paris, 29. April. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Der Tag war verhältnismäßig ruhig. In Belgien keine Änderung in der Lage. Wir behaupteten seit drei Tagen das gewonnene Gelände. In der Champagne nahmen uns die Deutschen im Gebiet von Beaupréjout ein Stück (vergl. dazu die deutsche amtliche Mitteilung!) vorgeschobenen Schützengräben weg. Wir nahmen die Hälfte davon wieder ein. In den Argonnen bei Marie Theresi wurde ein Angriffsversuch durch unser Feuer sofort angehalten. Im Gebiet von

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Weichselfahrt.

An Bord der „Marie“, den 28. April.

Am Hafen von Błod um 7 Uhr morgens. Unsere Autos sind auf der „Marie“ verladen. Sie stehen zwischen den beiden Docks und ruhen sich von den russischen Wegen aus. Diese russischen Wege, die kilometerlang ganz ertrogbar und beinahe ordentlich sind, um dann plötzlich in einer Art von Schlammfeld auf ebensoviele Kilometer weiterzuführen. Grund: den einen Teil hat die Wegebaukommission ordentlich ausbessern lassen, das Geld für die Ausbesserung des anderen hat sie verbraten. Wie viel hundert Kilometer Landstraße müssen die Wegebaukommissionen des Gouvernements Błod und Warschau durch die Wirbel gejagt haben? Ich wünsche, sie müßten in unserm Auto, aber gerade in unserm, einmal die ganzen Strecken abfahren, sie würden das Trinken verfluchen und ordentliche Leute werden. Jetzt jedenfalls haben die Wagen und wir ruhige Fahrt. Der große Weichselfahrt, auf dem wir lagern, tut sich mit einem anderen nicht zusammen, die Trösse werden gelöst, und erst langsam, dann ziemlich schnell treibt uns die Strömung auf die Durchfahrt der Pontonbrücke zu. Auf der anderen Seite warten wir auf den regelmäßigen Schleppdampfer, der uns nach Thorn schleppen soll. Er pfeift auch schon drüben schräg ein paar Mal, daß wir uns ja bereit halten sollen. Bismarck grell und anmahnend, wie so richtig gebende Raddampfer gegenüber einfachen Weichselfahrten, die im Frieden Getreide und andere schöne Dinge von Błod nach Thorn fahren, sind. Dabei ist unser Schiff doch jetzt durchaus im Dienst des Krieges, es hat Kanonen, Geschütze, Munition, 180 Mann haben in seinem Bauch geschlafen,

ein Dutzend Pferde haben auf Deck gestanden. „Müssen hatten wir noch keine nicht“, sagt mir der Schiffer, der ein richtiger Märker ist und seinen schweren Beruf auf der Spree begonnen hat. „Die Herren pflegen immer danach zu fragen. Von wegen...“, er kratzt sich bedeutungslos den Kopf. „Aber wir hatten noch keine nicht. Die Schiffe da haben die Russen versenkt gleich im Anfang, ich war tot sei Dank in Thorn“, und er zeigt an das Ufer, in dessen Nähe ein paar Schiffstrümmern zu sehen sind. „Die Männer haben je mit nach Sibirien genommen. Da sind je ja schnell bei mir. Und den Frauen haben je in Warschau gesagt: Nun könnt er je sein, woher er kommt. Wohin sollten sie in Warschau nun wohl je sein? Ne, es ist ne Panne. Aber die Poladen sind noch schlimmer! Ich bin doch oft genug in Błode gewesen. Nicht wahr? Na, man sitzt denn doch da rum. Mich hat's eigentlich je wundern, daß die Poladen so lange Frieden gehalten haben. Mit's Maul hatten sie schon seit Jahren in Błode Krieg! Ja!“ Ich sage dem alten Mann, daß ich den Eindruck hätte, die Leute wären jetzt ganz freundlich. Er spuckt sehr kunstvoll vom Steueruder fort über die Vorwand. „Was sollen sie machen?“ Ich glaube das gleiche, was der alte Schiffer in seiner drahtlichen Art erklärt, die Durchschmittspolen werden immer den als Herren anerkennen, der sich als Herr gibt.

Inzwischen wird das Schleppseil herübergeworfen. Es spannt sich. Wir fahren, die vielen alten Türme und Türmen von Błod glänzen im Morgenlicht. Schwer und massig leuchten die roten Kornspeicher. Der Strom geht stark, wir machen schnelle Fahrt, und dabei spürt man kaum die Bewegung. Bald flacht auch das linke Ufer ab. Wir gleiten auf der breiten Weichsel still in der Sonne zwischen den frühlinggrünen Feldern. Mal ein polnisches, weißes Herrenhaus am Ufer, mal ein zerlumptes kleines Dorf. Die Sonne brät ordentlich auf dem blauen Deck. Es riecht nach Wasser und

Holz, das in der Sonne heiß wird. Dampfer kommen uns entgegen, mit Soldaten angefüllt.

Der Verkehr mit Thorn ist sehr reg. Die Weichsel als Verbindungsweg für unsere Truppen ist natürlich von außerordentlicher Bedeutung. Die Transportmöglichkeiten sind ja so einfach und ausgiebig für jegliches Material, wie man es sich nur denken kann. Der große, geduldige, breite Strom ist bis Błod ein sehr guter Freund der Deutschen, freilich hat man sich auch ihn in manchen schweren Gefechten erst sichern müssen.

Ein Motorboot von der freiwilligen Motorbootflotte auf der Weichsel kommt uns entgegen. Es rast nach Błod hin auf. Die ganze Flotte steht unter dem Kommando des Grafen Potjomski, der auch oberhalb von Błod zwei „Kriegsschiffe“ unter seinem Befehl hat. Erbeutete russische Dampfer, die mit Kanonen bestückt worden sind. Sie tun stramm ihren Kriegsdienst und hatten auch schon manchen hübschen kleinen Erfolg. Von einer russischen Flotte hat man ja nichts zu fürchten. Das ist im Kleinen auf der Weichsel so wie im Großen auf der Ostsee. Als ich vor etwa vier Wochen an Bord S. M. S. „Thetis“ war, klopfen mir die Herren auch, daß sie nur ein einziges Mal bei nebligem Wetter ein russisches Schiff gesehen hätten. Es wurden ein paar Schuß gelöst. Endlich sprachen die schweren Mörser! Aber der Russe blieb in der Entfernung und war nicht zu fassen. Daß trotzdem der Winterdienst unserer Flotte in der Ostsee ein schönes Stück Arbeit war, ist ein Kapitel für sich. Die Bilder, die ich sah, die Landboote zeigten, die völlig von Eisplatten eingehüllt waren, oder die Bilder, die das Deck der „Thetis“ nach einem Schneesturm wiedergaben, sprachen genug.

In ihrem kleineren Bereich und Maß hat auch die Weichselflotte ihren schweren Winter gehabt, auch hier Freude über bestandene Strapazen und Arbeit.

Spargen bombardierte der Feind, griff aber nicht an, ebenso am Hartmannsweilerkopf. Die Deutschen richteten ihr Feuer auf den Gipfel, griffen aber nicht an. Am 27. April warfen unsere Flugzeuge 32 Geschosse auf den Bahnhof von Bollweiler und 60 Geschosse auf den Bahnhof von Chamblay, wo sie ein Munitionslager in Brand setzten. Der Bahnhof von Arnabille und die Verbindungstrecke der Eisenbahnlinie von Chamblay-Thiaucourt wurde nachts bombardiert. Am 28. April warf ein unserer Flugzeuge 6 Geschosse auf die Luftschiffhalle von Friedrichshafen. Der Flieger sah eine Rauchwolke aus dem Dach einer Luftschiffhalle aufsteigen. 21 Geschosse wurden auf den Bahnhof, die Brücke und Werkstätte von Leopoldshöhe geworfen, während der Beschädigung fiel einer unserer Flieger in die deutschen Linien. Im Laufe des Tages wurden 4 deutsche Apparate von unseren Fliegern verfolgt und getroffen. Einer, welcher in Flammen stand, fiel bei Weimert in die feindlichen Linien. Zwei andere fielen in der Nähe unserer Schützengräben nieder, der eine in der Champagne. Sie wurden durch unsere Artillerie zerstört. Der vierte ging innerhalb unserer Linien in Wuzon westlich von Reims nieder. Die beiden deutschen Flieger sind unverletzt gefangen genommen worden.

Frankreichs letzte Reserven.

W. T.-B. Lyon, 28. April. (Nichtamtlich.) „Nouvelles“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuss der Kammer hat den letzten Artikel des Gesetzes über die Reserve angenommen, wonach alle in der inneren Zone in Hilfsdiensten in Fabriken und Betrieben, die für die Nationalverteidigung arbeiten, beschäftigten selbstständigen Mannschaften zum Frontdienst herangezogen und durch Freiwillige oder durch die ältesten Jahressklassen der Territorialtruppen in ihrer bisherigen Beschäftigung ersetzt werden sollen. Aus den Antillen, Guayana und Reunion sollen unverzüglich die Azolen-Kontingente einberufen werden, ebenso die Söhne aller Ausländer, welche Franzosen geworden sind. Über die Selbstständigkeit soll eine neue strenge gesetzliche Untersuchung entscheiden.

Der Bericht Grench.

W. T.-B. London, 29. April. (Nichtamtlich. Reuter.) General Grench berichtet vom 28. April, daß die Gefechte nördlich und nordöstlich von Ypern gestern den ganzen Tag fortbauerten. Die Engländer brachten im Verein mit den Franzosen die deutsche Offensive zum Stehen. Sie wurde nicht wieder aufgenommen. Seit gestern früh stehen westlich vom Yserkanal keine Deutschen mehr außer bei Steenstraete, wo sie einen kleinen Brückenkopf einrichteten.

Englische Erkenntnis der Bedeutung der deutschen Erfolge.

Die ungleichen Kriegsziele der Dreiverbandsgegner. W. T.-B. London, 29. April. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ veröffentlicht einen Brief von Lord Esher, in dem es heißt: Die tatsächlichen Verhältnisse sind heute die, daß die deutsche Armee fast das ganze belgische Gebiet besetzt habe und daß ein großer Teil von Frankreich und ein großer Teil von Polen vermisst und verloren ist. Der Erfolg der Deutschen ist, obwohl sie Paris und Calais nicht eingenommen haben, wesentlich und bedrohlich. Seit dem September ist die Lage der gegnerischen Streitkräfte unverändert und trotz Tapferkeit, Eingebung und Opfermut ist kein Fortschritt gemacht worden. Deutschlands große Stärke liegt darin, daß es ein einziges Ziel hat. Rußland wünscht Deutschland zu besiegen, um einen mächtigen Slawenstaat am Balkan zu begründen und Konstantinopel zu gewinnen. Rußlands Interesse im Westen ist nur platonisch und Frankreich hat nur an der Freiheit seines Volkes und der Wiedererlangung seiner Provinzen Interesse. Die Franzosen sind treue Verbündete, aber welches Interesse außer einem gefühlsmäßigen können wir für den Balkan und die Zukunft der Dardanellen haben? Unsere Ziele sind sehr verschieden. Die ganze Zukunft Englands hängt vom Kriegsausgang ab. Wenn der Krieg mit einem Kompromiß endet und mit unheilvollem Frieden, der kein wirklicher Friede ist, so würde es nur wenige Jahre dauern und der Kampf würde unter anderen Bedingungen wieder beginnen. Denn die Entente und die Bündnisse sind ihrer Natur nach vorübergehend und so würde England einerseits rasch der Isolation und andererseits der Gleichgültigkeit verfallen.

Die Türme von Moscauw tauchen auf. Die Schlachtfelder der Gefechte am linken Weichselufer sind nicht zu erkennen.

Wieder weite Felder, die Ruinen einer Ordensfestung, dann die Türme von Thorn über dem jetzt regulierten Weichselufer auftauchend.

Der alte Schiffer spinnt langes Garn. Von den Kanonen, die er gefahren, von Winternächten auf der Weichsel, von Mühe und Arbeit. Die Schiffe sind von der Regierung beschlagnahmt, und was er mehr verdient, wenn er fährt, ist wenig. Aber er will fahren. Da fühlte man, daß man nützlich sein könne in dieser Zeit auch mit alten Knochen. Sein ganzes Gesicht leuchtet. „Wir deutsche Weichsel-Schiffer haben's ja nicht leicht. Erst war'n wir 50 Prozent, als ich anfing, und jetzt sind wir knapp 15 wegen die Polen. Aber so lange ich fahren kann, ist ja alles gut.“ Es ist sicher, der alte Weichsel-Schiffer ist auch einer von den „heimlichen Soldaten“ der deutschen Armee, die auf ihre Art mitkämpfen.

Kolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

* Der Verkauf der Morgan-Sammlung. Aus New York wird berichtet, daß die Kunsthändler Duveen Brothers die hervorragende Sammlung von Kunstwerken des 18. Jahrhunderts, die Pierpont Morgan zusammengebracht hatte und die in Privatbesitzungen nicht ihresgleichen hat, angekauft haben. Die Kunstschätze befinden sich jetzt im New Yorker Metropolitan-Museum; sie bestehen aus den ersten Arbeiten von hervorragenden Genies des 18. Jahrhunderts, Bildhauern in Marmor und Terrakotta, Gobelins, Wandmalereien, Porzellan- und Metallarbeiten aus der Zeit Ludwigs XV.

Hefige Kritiken der „Times“ an der englischen Regierung.

W. T.-B. London, 28. April. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ kritisiert scharf die Taktik der Regierung und behauptet, sie zerplättete ihre Kräfte und verliere den richtigen Zeitpunkt, wo alles entscheidende Seereschiffmaterial nach der Hauptfront in Flandern gesandt werden müßte und wo die englischen Operationen fortwährend durch Artilleriemangel sowie Munitionsmangel gehemmt würden. Die Zeit für einen entscheidenden Kampf auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz ist näher gerückt. England kämpft an sechs anderen Fronten, wo überall Soldaten und Munition gebraucht werden. Es ist notwendig, daß die Operationen an einigen dieser Fronten mit geringerer Kraft ausgeführt werden, denn es wäre ein unerträglicher Schaden, wenn die englischen Heere auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz außerstande wären, ihre Aufgabe zu erfüllen, nachdem alle Forderungen für die Verteidigung in der Heimat erfüllt worden sind. Am Schluß des Artikels werden Zweifel geäußert, ob die Regierung wisse, wie lange Zeit es dauern werde, bis ein neues Heer über den Kanal gesandt werden würde.

Deutsche Bombenwürfe auf Epernay.

W. T.-B. Paris, 28. April. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Matin“ haben zwei deutsche Flugzeuge am Montagmorgen sechs Bomben auf Epernay abgeworfen. Menschen wurden nicht getötet.

Zum neuen Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft.

Zürich, 28. April. (A. Z.) Aus Romanshorn wird zu dem neuen Fliegerangriff auf Friedrichshafen berichtet: Um 1/2 Uhr begann in Friedrichshafen und Umgebung eine gewaltige Kanonade auf die feindlichen Flieger, die, etwa sechs an der Zahl, im Anzuge waren. Das Feuer dauerte über eine halbe Stunde. Mit welchem Erfolg ist noch nicht bekannt. Über dem Gelände der Zeppelinwerft schwebte ein großer Fesselballon, der, mit Maschinengewehren ausgerüstet, am Kampf teilnahm. Die Reisenden vom Bodensee erzählten, befand sich der schweizerische Bodenseedampfer einige Zeit in dem Gefahrenbereich. Die Reisenden waren unter dem Beschuss geblieben. Nach neueren Berichten blieb der Fliegerangriff erfolglos. Die ausreisenden Luftzeuge kehrten unverrichteter Dinge wieder zurück. Gleichzeitig wird auch berichtet, daß die Stadt Biberach das Ziel eines feindlichen Fliegerangriffs gewesen sei.

Deutsche Matrosen auf dem Wege nach Italien von Franzosen aufgegriffen.

W. T.-B. Paris, 28. April. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus Marseille: Der Postdampfer „Anatole“ begegnete auf der Höhe von Barcelona einem Boot mit 12 deutschen Matrosen von in Spanien internierten deutschen Handelsdampfern. Die Matrosen, welche nach Italien fahren wollten, um Deutschland zu erreichen, wurden gefangen genommen und nach Marseille gebracht.

Der Krieg gegen England.

Die englische Hafensperre.

Haag, 28. April. (N. B. N.) Nach Privatmitteilungen soll die völlige Schließung aller englischen Häfen sowohl für ausländische wie auch für englische Schiffe vorläufig auf drei Tage festgesetzt worden sein. Unterdessen befindliche Schiffe können nicht ohne weiteres in die Häfen einkommen, sondern werden einer besonderen militärischen Untersuchung unterworfen. Alle auf See befindlichen größeren Schiffe sind von dieser Maßnahme drahtlos verständigt worden. Anzeichen sprechen dafür, daß größere Kriegsschiffe nach dem Festlande vor sich gehen. Auch mehrere Bahnlagen sind 48 Stunden für den Verkehr gesperrt. In Blything eingelaufene Fahrzeuge berichten, daß eine große Anzahl englischer Torpedoboote in den südwestlichen Gewässern des Kanals kreuzt. Auch wurden sie vor dem Eingang zur Irischen See beobachtet. Gestern kam weder Post noch Zeitungen an.

Asquiths schreckliche Drohungen.

W. T.-B. London, 29. April. (Nichtamtlich.) Am Schluß der Besprechung der Behandlung englischer Kriegsgefangener in Deutschland sagte Asquith: Ich sage mit allem Nachdruck und aller Überzeugung, daß, wenn wir zum Ende des Krieges kommen, wir diesen schrecklichen Rekord absichtlicher Grausamkeiten und absichtlicher Verbrechen nicht vergessen werden oder sollen. Wir halten es für unsere Pflicht, von den Schul-

und Ludwigs XVI. über den Preis, den die beiden Brüder Duveen bezahlt haben, verlautet nichts Bestimmtes; Sachverständige, die die Sammlung kürzlich abgekauft haben, erklären jedoch, daß 18 Millionen Mark ein mäßiger Preis sein würden, während andere eine beträchtlich höhere Summe annehmen. Pierpont Morgan begann um 1895 mit der Sammlung kunstgemäßer Schätze und richtete 12 Jahre lang sein Augenmerk fast ausschließlich auf französische Möbel und Bildschmuckstücke des 18. Jahrhunderts. Da er jeden Preis zahlte, der gefordert wurde, konnte er in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit die außerordentlich reiche Sammlung zustandebringen.

* Französische Kriegsdramatik. „Das Gebet in der Nacht“ betitelt sich ein Aufsatz von Rozière, der soeben im Pariser „Globe“ zur Aufführung gelangte und, wie berichtet wird, einen tiefen Eindruck auf das Publikum machte. Mit der Literatur hat das schnell zusammengegrummte und mit großen Effekten arbeitende Stück nichts zu tun, aber es gewährt doch einen Einblick in die Gemütsverfassung der Franzosen, und deshalb verdient es sich, den Inhalt kurz wiederzugeben. Die Szene spielt in einem Landhause an der Straße, die die Deutschen auf ihrem Vormarsch zur Marne gezogen sind. Das deutsche Heer kam als Sieger vorüber. Mme. Beauchamp, deren beide Brüder im Felde stehen, und ihr Gatte sind tief niedergeschlagen durch das drohende Schicksal Frankreichs. Da kommt der Bürgermeister des Städtchens, ein alter Soldat, und kündigt ihnen an, daß die Deutschen zum Rückzug gezwungen sind. Bei dieser Nachricht rümpelt Beauchamp die Brauen, und er mahnt die Frau, die aufjubelt, sich ruhig zu verhalten, man müsse erst genauere Nachrichten abwarten. Er läßt die Frau hinausgehen, um einen Wagen anspannen zu lassen, da er in die Stadt fahren und genauere Nachrichten holen will. Während die Frau sich

den jede mögliche Genugtuung zu verlangen. Ich glaube nicht, daß wir unsere Pflicht gegenüber diesen tapferen und glänzenden Männern, gegenüber der Ehre des Landes und den klaren Geboten der Humanität läßen, wenn wir uns mit wenigem begnügen.

England und die allgemeine Dienstpflicht.

Br. Christiania, 29. April. (Eig. Drahtbericht. N. B. N.) „Morgenbladet“ meldet aus London: Lord Derby hat gestern eine aufsehenerregende Rede in einer Rekrutierungsversammlung in Manchester gehalten. Er teilte mit, daß er im Auftrag Kitcheners spreche und daß die Bestimmungen, die heute zum Kriegsdienst zu werben, eifrig fortgesetzt werden müßten. Die Zeit würde eher kommen, als man erwarte, wo der Kriegsminister den Appell zu einer vervielfachten Werberei an das englische Volk werden richten müssen. Lord Derby setzte hinzu, er glaube, daß jetzt die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht gefordert werden würde.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Riesenverluste des russischen Heeres.

71 608 Offiziere und rund 4 Millionen Mann. Br. Wien, 29. April. (Eig. Drahtbericht. N. B. N.) Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: Der halbamtliche „Nystoje Invalid“ teilt mit, daß die russischen Offiziersverluste bis 2. April allen Stills 71 608 betrugen. Die Mannschaftsverluste sind in den russischen Verlusten nicht angegeben. Da in früheren Kriegen die Offiziersverluste 4 v. H. der Gesamtverluste betrugen, wurden die russischen Mannschaftsverluste bisher 1790000 betragen. Dazu kommen 1234000 Gefangene und die entsprechende Zahl Kranke. Die Einbuße der russischen Armee läßt sich demnach bisher auf rund 4 Millionen Mann veranschlagen.

Englische und französische Hoffnungen auf die Russen.

Br. Amsterdam, 29. April. (Eig. Drahtbericht. N. B. N.) Die „Londoner Times“ melden aus Petersburg: Militärische Kreise betrachten die amtlichen Berichte über eine erhöhte Tätigkeit der feindlichen Artillerie längs der ganzen Karpatenfront als Vorzeichen wichtiger Operationen und als die wahrscheinliche Vorbereitung eines allgemeinen Vormarsches. Gegen Ende April sollten belangreichere Ereignisse in den Karpaten erwartet werden als bisher. Diefelben Kreise erklären die Annahme, Rußland beginne Mangel an Geschossen zu fühlen, für unbegründet.

Br. Genf, 28. April. (Eig. Drahtbericht. N. B. N.) Aus Petersburg wird unter dem 27. April den französischen Blättern gemeldet, daß auf dem Südrand der Karpaten eine große Schlacht im Gange sei. Der Feind hätte den Kampf mit einer äußerst heftigen Beschließung auf der ganzen Front eröffnet. In Rußland erwarte man mit Interesse den Ausgang der Schlacht, und obwohl man jetzt Grund habe, optimistisch zu sein, bete man in allen russischen Kirchen mehr als je für den Sieg.

Der „Temps“ über Rußlands Menschenreserven.

W. T.-B. Paris, 28. April. (Nichtamtlich.) In einer Abhandlung über die russische Armee erklärt der Petersburger Mitarbeiter des „Temps“: Rußland hat noch nicht ein Viertel seiner Reserven in Anspruch genommen. Die russische Militärverwaltung könne, wenn es nötig sei, noch jahrelang die Effektivebestände des russischen Heeres auf der gleichen Höhe halten.

Die Russen auch aus Novo-Sielitza vertrieben.

Bukarest, 28. April. (A. Z.) Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten gestern Novo-Sielitza, das nebst Volan noch in russischen Händen war. Sie rücken in Bessarabien vor und kämpfen den feindlichen Widerstand siegreich nieder.

Eine Meuterei in der russischen Reichswehr in Kurland.

Br. Kopenhagen, 29. April. (Eig. Drahtbericht. N. B. N.) Nach einer Petersburger Meldung soll eine schwere Meuterei in den Reihen der in Kurland aufgestellten russischen Reichswehr vorgekommen sein. Die Wehrmänner, alles Leute im vorgerückten Alter, weigerten sich, aus ihren Garnisonen ins Feld zu ziehen. Verschiedene Offiziere wurden von den Meuterern erschossen. Die Bewegung ereignete sich kurz nach der russischen Niederlage bei Remei. Amtlich wird über den Vorgang strengstes Stillschweigen bewahrt.

entfernt hat, kniet er an einem Schrank nieder, nimmt zwei kleine Pakete und steckt sie in die Tasche. In diesem Augenblick kehrt die Frau zurück und fragt ihn, was er da tue. Der Mann ist verwirrt, wird zornig, es kommt zu einer Auseinandersetzung, in der er schließlich ein Bekenntnis ablegt: er heiße nicht Beauchamp, sondern Schönfeld, und er ist ein Spion! Da er dem Vaterlande nicht mit der Waffe dienen konnte, wollte er es so tun; jetzt will er eine Brücke sprengen, damit die Franzosen den Deutschen nicht folgen können, außerdem will er Kettenzeichen haben. Da wirft sich ihm die Frau in den Weg. Er darf nicht hinaus, einer von ihnen beiden muß sterben. „Du bist der Stärkere, du bist der Todes!“ ruft der Mann. „Gut, wenn ich sterben muß, so soll es sein!“ Die Frau fällt in die Knie und beginnt zu beten, sie bittet Gott um Gnade, betet für ihre kämpfenden Landsleute, aber ihr Gebet fällt bald in einen anderen Ton; während der Mann sich etwas abwendet und Papiere einsteckt, steht die Frau Gott um Gerechtigkeit an und um Vergebung des Ungerechten. „Mein Gott, wirft du mir in diesem Augenblick nicht eine Waffe geben?“ Der Verräter ist entsetzt, weil er seine Frau sich gegen ihn als Rächerin erheben sieht, die Frau ergreift ein großes Messer, das auf dem Tische liegt, stürzt sich auf den Mann und trifft ihn tödlich. Das ist, wie gesagt, die französische dramatische Literatur von 1915.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Verleger des „Berliner Bund“. Oberst Hermann Jent, ist nach langem Leiden im Alter von 65 Jahren in Bern gestorben.

Wissenschaft und Technik. In Wien starb der Architekt und Professor an der Technischen Hochschule Hofrat Karl König, einer der hervorragendsten Wiener Baukünstler, im 74. Lebensjahre.

Der russische General Baron Mirbach gefallen.

W. T.-B. Wien, 20. April. (Nichtamtlich.) Der Kriegsbefehlshaber der „Neuen Freien Presse“ schreibt: Befehl des Majors Passes fiel am 22. April der russische General Baron Mirbach. Er hatte sich offenbar beim Absetzen seiner Kolonne verirrt, war unter Vorposten geraten und durch einen Gewehrschuß getötet worden.

Offiziersverluste der russischen Ostseeflotte.

Petersburg, 20. April. (Nichtamtlich.) Private Todesanzeigen melden den plötzlichen Tod des Konteradmirals Tzelloff, Kommandant des Schlachtschiffs „Paul I.“, außerdem den Tod dreier Schiffsoffiziere der Ostseeflotte.

Die Kohlenkrise im Moskauer Industriebezirk.

W. T.-B. Moskau, 20. April. (Nichtamtlich.) Die Kohlenkrise im Moskauer Industriebezirk verschärft sich. Wenn sich die Lage nicht bessert, werden viele Industrien gezwungen sein, den Betrieb einzustellen. Der Eisenbahnminister hat bekanntgegeben, daß es aus bestimmten Gründen unmöglich sei, den Transport von Kohlen zu bewerkstelligen. Er riet den Fabriken eine andere Art der Feuerung an. Viele Fabriken haben wegen des Mangels an Kohlen nach Osten die Arbeit nicht wieder aufgenommen.

Die zweite österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 20. April. (Nichtamtlich.) Die Banken versenden Aufrufe zur Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe, die etwa Mitte Mai von der Regierung angesprochen werden soll. Die neue Anleihe wird wieder 5 Prozentig sein. Die Sperrstücke werden nach fünf Jahren zum Nennwert eingelöst werden. In Finanzkreisen erhofft man einen sehr großen Erfolg der neuen Anleihe.

Das glänzende Ergebnis der Kriegsmetallsammlung in Wien.

W. T.-B. Wien, 20. April. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, übertraf das Ergebnis des gestrigen Tages der patriotischen Kriegsmetallsammlung alle Erwartungen. Es kann mit über eine Million Kilogramm beziffert werden.

Eine Rede Erzherzogs Karl Stephan.

W. T.-B. Wien, 20. April. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Feier zur Eröffnung des umgebauten Hofsaales der ersten kaiserlichen Kasse hielt Erzherzog Karl Stephan eine Rede, in der er ausführte: Unsere Seere schütze seit neun Monaten mit beispielloser Ausdauer mit dem Schwerte in der Hand unser heilgeliebtes Vaterland, das glänzend eine niegeahnte Kraftprobe besteht, die uns mit ruhiger und voller Zuversicht erfüllt. Unsere Marine weist die ungetroffenen Gäste aus der Adria hinaus. Unsere Chirurgen führen rastlos und unermüdet das Werk der wissenschaftlichen geübten Hand, um den Angehörigen ihre Lieben, dem Vaterlande seine modernen Söhne und der Gesellschaft arbeitsfähige Glieder wiederzugeben.

Der gute Zustand der Gefangenenlager in Ungarn.

W. T.-B. Wien, 20. April. (Nichtamtlich.) Die „Zeit“ meldet aus Budapest: Der Wiener Vizekonsul Spaniens befragte alle ungarischen Gefangenenlager, in welchen russische und serbische Gefangene interniert sind, und sprach der ungarischen Regierung seine Befriedigung über die gewonnenen Eindrücke aus.

Wiedereröffnung der Universität Krakau.

W. T.-B. Krakau, 20. April. (Nichtamtlich.) Die Universität nimmt gemäß einer Befehl des Unterrichtsministeriums den Unterricht an allen vier Fakultäten am 20. April auf.

Das Aussterben der Serben.

London, 20. April. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der „Morning Post“ in Rom meldet entsetzliche Einzelheiten über die Zunahme des Mordphases in Serbien. Die österreichischen Kriegsgefangenen wurden zur Verdrängung der Leichen herangezogen. Ursprünglich waren es 60 000 Gefangene, nun betrage aber ihre Anzahl nach offiziellen Mitteilungen nur 25 000 Mann. Ganze serbische Dörfer seien ausgestorben. Ein Dorf mit 2000 Einwohnern bei Stolpe sei völlig verschwunden. 100 von 380 Ärzten seien gestorben. Der Berichterstatter habe vor einigen Tagen gehört, daß 1000 Mordphases in einer anderen serbischen Stadt horkten, von denen 30 einen tödlichen Verlauf genommen hätten. Einer der Totengräber aus Krakau, jenseits habe erzählt, daß auf dem Friedhof dort täglich 16 bis 20 Leichen, im Monat Januar und Februar sogar 50 bis 60 im Tag begrabt wurden.

Zur Vernichtung des „Léon Gambetta.“**Die Toten des „Léon Gambetta.“**

Berlin, 20. April. (Nichtamtlich.) Die Zahl der Opfer bei der Katastrophe des Panzerkreuzers „Léon Gambetta“ beträgt nach Meldungen der Morgenblätter 742 Mann.

Der Admiral und sämtliche Offiziere ertrunken.

W. T.-B. Rom, 20. April. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Brindisi kamen beim Untergang des „Léon Gambetta“ Admiral Senet und sämtliche Offiziere des Panzerkreuzers um. Es war ein schauerlicher Anblick, sagt die Meldung weiter, für die italienischen Matrosen, die zur Hilfe eilten. Die Trümmer gekenteter Boote und die Leichen trieben im Meere umher.

Eine Panik an Bord des torpedierten Kreuzers.

W. T.-B. Rom, 20. April. (Nichtamtlich.) Während die ersten Zeitungsmeldungen angaben, daß während der Torpedierung des „Léon Gambetta“ unsichtbares Wetter gewesen sei, wird jetzt nach Erzählungen Gerechteter mitgeteilt, daß bei ruhiger See und Vollmond das Wetter sehr schön war. Aus dem Bericht des „Giornale d'Italia“ geht hervor, daß unmittelbar nach der Torpedierung an Bord des Kreuzers eine Panik ausgebrochen sein muß, der die Offiziere mit dem Revolver in der Hand zu steuern versuchten. Die Matrosen sprangen in die Rettungsboote, von denen einige infolge Überfüllung kenterten.

Keine weiteren Geretteten.

Br. Genf, 20. April. (Nichtamtlich.) Wie die bis gestern mittag fortgesetzten Nachforschungen ergaben, keine Erhöhung der Zahl der von dem „Léon Gambetta“ Geretteten.

Die amtliche französische Meldung.

W. T.-B. Paris, 20. April. (Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ verbreitet folgende Note: Summari-

ische Telegramme benachrichtigen uns, daß „Léon Gambetta“ in der Nacht vom 26. zum 27. April in der Adria auf der Höhe von Otranto torpediert worden ist. Einzelheiten fehlen, doch hat man die Gewissheit, daß zum mindesten ein Teil der Besatzung gerettet worden ist.

Erfolg der „Léon Gambetta“ für die Dardanellenaktion?

Br. Paris, 20. April. (Nichtamtlich.) Wie die französischen Marineamt läßt die Hinterbliebenen der Todesopfer schonend verständigen. Der französische Admiral Guépratte, der den Kreuzer dringend vor den Dardanellen erwartete, verlangt jetzt einen neuen, 14 000-Tonnen-Kreuzer. Der Marineminister Laguerre überläßt die Entscheidung darüber dem Ministerrat.

Der Führer des U-Bootes 5.

Br. Wien, 20. April. (Nichtamtlich.) Der Kommandant des U-Bootes 5, der den „Léon Gambetta“ torpedierte, ist in der österreichisch-ungarischen Marine als kühnster Offizier bekannt, der auf technischem Gebiet bereits Vorzügliches leistete. Im chinesischen Feldzuge zeichnete er sich als Kommandant des österreichischen Befehlungsdetachements an Takuforts aus und erhielt die Tapferkeitsmedaille sowie den russischen Stanislausorden. Er ist verheiratet mit Agathe Whitehead, einer Enkelin des Erfinders des Torpedos, und durch seine Ehe zu den Familien Bismarck und Goyos in verwandtschaftliche Beziehungen getreten. Der Vater Trapp war gleichfalls Seeoffizier und hat vor Jahren ein von ihm kommandiertes Schiff im Sturme vor dem Scheitern gerettet.

Der Krieg über See.

Die „revidierten“ japanischen 24 Forderungen gleich den früheren!

Die enttäuschten Chinesen.

W. T.-B. London, 20. April. (Nichtamtlich.) Aus Peking wird gemeldet: Der japanische Gesandte überreichte dem Minister des Äußeren die revidierte Liste von 24 Forderungen, die das Minimum der japanischen Forderungen seien. Die Forderungen sind im wesentlichen dieselben wie früher mit gewissen Abänderungen. Die Chinesen sind durch die Revision enttäuscht, da sie nach den Äußerungen des japanischen Ministerpräsidenten Okuma gegenüber der Tokioer Presseagentur bedeutende Abänderungen erwartet hatten.

Japans günstige Aussichten.

Japan, sagt „Dort Land“ vom 22. April, ist seiner Natur nach infolge starken Bevölkerungszuwachses und beschränkter Fruchtbarkeit des Landes auf äußere Vergrößerung angewiesen. Daher der Zusammenstoß mit Korea, mit China, dem Japan unter keinen Umständen nachgeben werde. Tatsächlich sei China jetzt schon Japans Vasall. Schwierig sei die Frage mit Amerika. Die Philippinen und selbst Kalifornien sind bedroht, der Ton zwischen den Ländern wird immer schärfer, und Japan wird seine Forderungen durchsetzen, da Amerika ihm gegenüber wehrlos ist. Dies weiß Amerika, und dazu kommt, daß seine Waffenlieferungen für die Kriegführenden durch einen Krieg mit Japan unmöglich werden würden, womit dem Lande ein ungeheurer Verdienst entzogen würde. Daher wird Japan seine Forderungen durchsetzen können, um so mehr, als England sein Verbündeter ist, dessen Interessen darin gipfeln, die amerikanische Waffeneinfuhr nicht durch die japanischen ehrgeizigen Pläne erschweren zu lassen.

Die deutschen Erfolge in Angola.

Genf, 20. April. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Lissabon wurden laut aus Afrika eingelaufenen Berichten bei den letzten Kämpfen in Angola mehrere Offiziere und 61 Soldaten von den Deutschen gefangen genommen. Drei weitere Offiziere starben an ihren Verwundungen im deutschen Gefangenenlager.

Zur Vernichtung der „Dresden“.

Die in Santiago de Chile erscheinende „Deutsche Presse“ festhielt sich am 18. März über die chilenische Tagespresse in der Frage der Neutralitätsverletzung. Nur eine Zeitung hatte, trotzdem die ganze Sache klar zutage lag, den Mut, die Frage aufzuwerfen, ob Chiles Neutralität verletzt sein könne. Der deutschfeindliche „Mercurio“ hatte behauptet, die deutsche Gesandtschaft habe den Kampf der „Dresden“ früher dem Publikum als der Regierung mitgeteilt, der deutsche Gesandte veranlaßt die Zeitung am nächsten Tage zu einem Widerruf. Die „Deutsche Presse“ regt an, den gefallenen Helden der „Dresden“ auf chilenischer Erde einen Denkstein zu widmen, und schreibt: „Unsere Dankbarkeit sollte dadurch ein äußerliches Zeugnis finden, daß wir kommenden Geschlechtern den Ort lehrreich zeigen, wo deutsche Seeleute ruhen, die auf fernem Weltmeeren in treuer Pflichterfüllung ihr Leben dahingaben.“ Die im deutschen Krankenhaus in Valparaiso untergebrachten Verwundeten befinden sich auf dem Wege der Besserung, bis auf einen Schwerverletzten, für dessen Leben noch gesorgt wird. Für die Verwundeten sorgt die deutsche Kolonie nach Kräften. Es ist ein kühnliches Kommen und Gehen, und Berge von Blumen, Früchten und auch Wäsche werden für sie abgegeben, in dem Bestreben, ihnen, denen es ja dort an nichts mangelt, eine kleine Freude zu bereiten, ihnen über die Stunden des Leidens hinwegzuhelfen. Die Mannschaft wird wahrscheinlich auf der Insel Quiriquina in der Bucht von Valparaiso interniert werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die chilenische Regierung alles tun wird, um für die Unterfüt der Opfer der Verletzung der chilenischen Neutralität bestens Sorge zu tragen, wie sie es ja auch in anerkannter Weise bei der Überführung der Verwundeten tat. Die Zeitung regt dann an, den braven Blaujaken auch seitens der deutschen Kolonie mit Wäsche, Kleidung, Beschäftigung und überhaupt allem Nötigen auszuheilen. Sie sollen auch hier in fernem Lande sehen, wie stolz die Auslandsdeutschen auf die tüchtige Besatzung der deutschen Kriegsschiffe sind. Es wird ein späterer Rassenbesuch geplant, denn so wie die deutschen Matrosen in Argentinien auf der Insel Martin Garcia den Besuch der deutschen Kolonie von Buenos Aires empfingen, sollen sich auch „unsere“ Blaujaken nicht vereinfacht fühlen.

Die Neutralen.**Italienische Befürchtungen zum 1. Mai.**

Br. Zürich, 20. April. (Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter des Berner „Bund“ berichtet aus Mailand: Nicht ohne Besorgnis sieht man hier dem 1. Mai entgegen. Auf diesen Tag hat die sozialdemokratische Partei Kundgebungen gegen den Krieg in ganz Italien angesetzt. Von zuverlässiger Seite verlautet, die Regierung habe die Feier nur unter der Bedingung gestattet, daß die Parteiführer die Verantwortung für Ausschreitungen übernehmen, und drohe im Weigerungsfalle mit einer allgemeinen Mobilmachung.

Die Verzögerung der Pariser wegen Italiens Haltung.

Von der Schweizer Grenze, 20. April. (Nichtamtlich.) Die Pariser Presse, die in den letzten Tagen wieder einmal ganz bestimmt das Eingreifen Italiens in den Krieg zugunsten des Dreiverbandes als entscheidende Tatsache und als unmittelbar bevorstehend angekündigt hatte, schlägt seit gestern wieder einen verzögerten Ton an und erwähnt ihr Publikum auf neue zur Geduld. Der römische Mitarbeiter des „Echo de Paris“ gibt sogar offen zu, daß in Rom kein Mensch an das in Paris verkündete Zustandekommen eines Einverständnisses zwischen Italien und dem Dreiverband glaube.

Humane Ausfuhrverbote.

W. T.-B. Bukarest, 20. April. (Nichtamtlich.) Der Finanzminister ordnete an, daß künftig keine Ermächtigung für die Ausfuhr von Ochsen und Schweinen erteilt werden darf. Ferner verbietet die Ausfuhr von Mineralien, allem Eisen, Baumwolle, Hanf, Wachs, Konfervenbüchsen, Wachs, Stearin, Glycerin, Kupf, Eisen- und Eisenholz, Granit, Schmelzblei, Soda, Kupfer, Gerbereiartikeln, Seiden, T und Papier.

Die Lage in Albanien.

Mailand, 20. April. (Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ berichtet, die Lage in Albanien werde täglich schlimmer; die Zahl der Auffständischen werde auf 30 000 geschätzt; sie seien bereit, in Serbien einzudringen.

Der Mangel deutscher Farbstoffe in Amerika**300 000 Arbeiter in kurzer Zeit brotlos.**

Br. Zürich, 20. April. (Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter des Berner „Bund“ berichtet aus New York geschrieben: Die Alliierten versuchten in Philadelphia große Aufträge in Bebereien unterzubringen. Es konnte jedoch nur ein kleiner Teil angenommen werden, weil die deutschen Farbstoffe fehlen. Innerhalb drei Wochen wird der ganze Vorrat erschöpft sein. Der vormalige Kongreßabgeordnete Weh, bisher einer der größten Importeure deutscher Farbstoffe, erklärte, infolge Ausbleibens dieser Stoffe würden in wenigen Wochen weitere 300 000 Personen in den Vereinigten Staaten ihre Arbeit verlieren.

Zu den amerikanischen Kriegslieferungen.

Amerikanische Zeitungen bringen seit geraumer Zeit Berichte über die Lieferung von Kriegsbedarf an die Dreiverbandmächte. Einem kalifornischen Blatt entnimmt die „Neue Zürcher Ztg.“ darüber folgendes: Das für die Verbündeten bestimmte Kriegsmaterial wird nunmehr von den amerikanischen Herstellern nach Kanada verschifft, von wo es auf britische Schiffe übergeladen und nach England verbracht wird. Auch für Frankreich und Italien bestimmte Waren machen denselben Weg und werden dann von England aus weitergeleitet. Die Verbündeten haben durch Agenten oder direkt zugesagten sämtliche Waffen- und Munitionsfabriken der Vereinigten Staaten für sich verpflichtet. Natürlich suchen diese Fabriken das zu verheimlichen aus Furcht, sie müßten ihre Lieferungen einstellen, denn sämtliches Material ist Kriegsgegenstand. In den Vereinigten Staaten bestehen 57 Fabriken, die ausschließlich Waffen oder Munition herstellen. Sie beschäftigen in gewöhnlichen Zeiten etwa 20 000 Arbeiter, aber jetzt ungefähr 50 000. Die Waffen- und Munitionsfabriken stellen keine Sprengstoffe her. Das ist eine Industrie für sich, die aus etwa 103 Fabriken besteht, deren Erzeugung sich verdoppelt hat. Manche Schießbaumwollfabriken arbeiten in drei Schichten. Dieser Waffenbedarf hat natürlich eine Steigerung der Preise zur Folge. So bestellte die französische Regierung im Februar 24 Millionen Pfund Schießbaumwolle, die in gewöhnlichen Zeiten mit 20 bis 25 Cents das Pfund bezahlt wird, zu 65 Cents das Pfund. Dazu kommen Ausrüstungsgegenstände für Truppen und Tiere, Schuhe, Geschütz, Säbel, gepulvertes Leder usw. Der europäische Krieg bedeutet für Amerika offensichtlich ein riesiges Geschäft.

Auch Hünen des Schlachtfeldes.

Aus einem Berliner Krankenhaus trat einmal eine junge Frau seuchend auf. Am Eingang drückte ihr jemand einen Wisch in die Hand. Die Kranke warf einen Blick darauf und brach in Schlägen aus: „Krieger- und Eichenblätter in großer Auswahl...“ Wie aber mag es erst auf junge Witwen wirken, denen soeben die Gewissheit wurde, daß das Vieh, was sie haben, tot und in fremder Erde ruht, wenn sie — kaum, daß sie ihren Schmerz der Witwen bekanntgegeben haben — ein Schreiben dieses Inhalts etwa: „Wie wir durch Vermittlung hören, wären Sie etwa eine geeignete Partie für den und den, dem wir eine Ehe zu vermitteln beauftragt sind. Trotz des Krieges haben wir eine sehr große Zahl von Herren zu verheiraten, etwa 467, in jedem Alter, von 21 bis 70 Jahren, in jeder Berufs- und Gesellschaftsklasse, vom Handwerker bis zum Offizier, in sehr großer Auswahl vorhanden usw. Auf Wunsch Liste gegen Rücknahme (2,50 M.), die Alter, Religion, Größe usw. (Der Heiratskandidaten) enthält. Nach der Verheiratung beanspruchen wir mindestens 100 M., doch steht es Ihnen frei, auch mehr zu zahlen. Internationales Bureau „Favorit“ (Name darunter unleserlich).“ — Solche Zuschriften ergeben jetzt an Witwen Gefallener in Groß-Berlin, und eine dieser Tage in „Vorwärts“ erscheinende und von dem genannten Blatte handkräftig zurückgewiesene Erklärung obigen Bureaus bekräftigt nur die empörende Tatsache. — „Hünen des Schlachtfeldes“ nennt man solche Individuen, die sich am Besten der Gefallenen bereichern. Was ist das Gefallenen höchster Befehl? Das Bureau International „Favorit“ mag seinen Schöcherladen in Groß-Berlin aufschlagen oder sonst in einem dunklen Winkel, wo Unterschluß genug ist für solch Gefühlsproletariat, seine Opfer aber liegen draußen auf dem Schlachtfelde in ihrem Blut.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Ch. Gluck.
2. Symphonie in einem Satze D-dur von W. A. Mozart.
3. Serenade in D-moll.
(Violoncello-Solo: M. Schildbach.)
4. Impromptu in C-moll von F. Schubert.
5. Variationen aus d. Serenade op. 8 von L. v. Beethoven.
6. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.

Amtlige Anzeigen

Allgemeine Verfügung.
Auf Grund der §§ 1 und 8 der Verordnung des Bundesrats, betreffend den Ausfuhr- und Verlaufs von Branntwein oder Spiritus vom 26. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 183) be-
stimmte ich hiermit folgendes:
Die Regierungspräsidenten und für den Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident in Berlin werden ermächtigt, die Befugnisse nach § 1 der Verordnung auszuüben.
Polizeibehörde im Sinne der §§ 2, 4, 5 der Verordnung ist die Orts-
polizeibehörde.
Berlin, den 7. April 1915.
Der Minister des Innern.
gez. von Roedel

Bekanntmachung.
Der in letzter Zeit zunehmende Unfug durch das Auslösen und die Beschädigung von Straßenlaternen durch die Jugend veranlaßt mich, an die Eltern hiermit das öffentliche Erklaren zu richten, die ihrer Aufsicht unterliegenden Kinder nachdrücklich vor derartigen Ausschreitungen warnen zu wollen.
Die Aufsichtsorgane sind angewiesen, Uebertretungen unmissverständlich streng zu bestrafen, um Anlässe zu beseitigen, wobei ich darauf hin-
weise, daß bei Uebertretungen, die von Kindern oder sonstigen strafun-
mündigen Personen begangen wer-
den, deren gesetzliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden können.
Wiesbaden, 9. April 1915.
Der Polizeipräsident v. Schenk.

Bekanntmachung. Schulgeldderlaß betr.
Folgt einer kleinen Anzahl bedürftiger, sich durch Fleiß, Fortschritte und gutes Betragen auszeichnender Schö-
linge der hiesigen höheren Schulen und Mittelschulen kann das Schul-
geld ganz oder teilweise erlassen werden.
Gesuche um Erlassung oder Er-
mäßigung des Schulgeldes sind bis
zum 8. Mai d. J. bei den Herren
Direktoren und Rektoren der genann-
ten Schulen einzureichen.
Die Schulgeld-Erlaß-Kommission.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.
Wiesbaden, den 16. März 1915.
Stadt. Kassam.

Amtlige Anzeigen**Industrie-Kartoffeln**

per Zentner 8 Mark.
Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91

Schön, groß, wachf. Goshund, auch
als Junghund geeignet, zu verkaufen
Karlstraße 43, Kaserne.

Verschiedene Anzüge zu verk.
Kiegl, Marktstraße 10.

Ich lanie
ganze Bohnen, Nüsse, Antiquitäten, Kunst- und Aufsteckfächer,
eins. Möbelstücke u. Chr. Reininger,
Schwalbacher Straße 47, Tel. 6372.

Es ist sehr lohnenswert jetzt
Alle Zahngebisse
ob ganze, zerbrochene, oder solche
die in Kaufschuß gefaßt sind
zu verkaufen. Sie haben die
beste Gelegenheit
kaufend hohe Preise zu erzielen.
Habe den Anlauf auf noch einen Tag
verlängert. Bin nur noch Samstag,
1. Mai, von 9—1 und 3—7, im Hotel
Ginhorn, Marktstraße 32, 1. Zim. 2.

Alavier
Stimmen und Reparieren prompt
Carl Matthes, Alavierschneider,
Grabenstraße 20.

Priv., früher Hausbes.,
vermögl., wünscht noch ein Haus in
Verwaltung (Verwaltung) zu nehmen.
Habe die besten Verbind. mit nur
bill. solid. Handwerker. Offerten
unter B. 999 an den Tagbl.-Verlag.
Alleinstehende Dame
sucht Dame als Mitbewohnerin.
Nähe vorhanden. Offerten unter
B. 987 an den Tagbl.-Verlag.

Einzelunterricht
kein Klassenunterricht, keine großen
Klassen, daher gründl. Ausbildung
in Stenographie, Maschinenschreiben,
Schönheitszeichnen usw. (10 J. Praxis).
Nachweisbar beste Erfolge. Honorar
monatlich nur 20 Mark. Näheres
Herrnstraße 17, 8.
Sedanstraße 5, Stb. 1, 8 Zim., Küche
u. Zub. auf gleich od. später. 1201

Tüchtige
Verkäuferin
gesucht.
Leinen-Industrie
Baum.

Bürobeamte gesucht.
Auf das Bureau einer hiesigen
Brauerei werden zur Ausbilde zwei
tüchtige u. gewissenhafte Herren ge-
sucht, die in allen Bureau-Arbeiten
erfahren sind u. gute Empfehlungen
besitzen. Offerten unter A. 412 an
den Tagbl.-Verlag.

Verloren
weiße Batistbluse, Kieglstr., Adolfs-
allee. Gegen gute Belohnung abzu-
geben bei Kunz, Schneiderin, Adolfs-
allee 27, Gartenhaus 2 St.
Gehst verloren. Abzug. gez. Bel.
Lannstraße 28, 1. Meier.
Schlüsselblume ich bin bereit.

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme und die
überaus großen Krampfen
bei dem schweren Verluste
unserer lieben Tochter,
Käthe,
den Klassenlehrerinnen der
Lehrstraße-Schule sowie dem
Kriegs-Kinderhort sagen wir
auf diesem Wege herzlichsten
Dank.
Familie Adam Schneider
und Angehörige.

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**



In treuer Pflichterfüllung fiel bei einem Sturmangriff,
8 Monate nach der Todesnachricht unseres ältesten Sohnes,
auch unser zweiter noch einziger innigstgeliebter hoffnungs-
voller Sohn, Bruder und Neffe,

Kriegsfreiwilliger

August Hohloch

Unteroffizier in einem Reserve-Inf.-Regt.,

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Wer unsere braven Söhne gekannt, kann unsern tiefen
Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer:

**Egmont Hohloch und Frau, geb. Zollinger,
Ani, Tili und Louise Hohloch.**

Wiesbaden, den 29. April 1915.
Mainzer Str. 86.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Schon den 30. Oktober fiel, wie wir erst jetzt sicher
erfahren, auf dem Felde der Ehre bei einem Patrouillen-
gang auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser mit
feuriger Begeisterung erfüllter, herzensguter, innigst-
geliebter Sohn und Bruder,

stud. med. Xaver Kromer,

Kriegsfreiwilliger in einem Res.-Inf.-Regt.

In tiefer Trauer:

Lehrer G. Kromer und Familie.

Biehrich, den 28. April 1915.



Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit
im 74. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser unvergeß-
licher, herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der
kaiserliche Gefängnis-Direktor a. D.

Herr Konstantin John,
Ritter des Eisernen Kreuzes und hoher Orden.

Frau Paula John, geb. Sol,
Liesel John,
Friedrich John, geb. John,
Friedrich John, geb. John,
D. John, Katasterkontrolleur,
J. John, Kreissekretär,
und 3 Enkelkinder.

Wiesbaden, Hagenau, Böhmen (Elsass).

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 1. Mai, vorm.
11 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs an der Platter Str.
nach dem Nordfriedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 10 Uhr verschied sanft nach langjährigem, mit Geduld
getragenen schwerem Leiden, mein geliebter Mann, unser treuer Vater,

Friedrich Graf Kielmansegg,

im 75. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Gizella Gräfin Kielmansegg, geb. Gräfin Szirmay.

Gisella Gräfin Hardenberg, geb. Gräfin Kielmansegg.

Friedrich Graf Kielmansegg.

Wiesbaden, den 29. April 1915.

Nerotal 97.

Die Trauerfeier findet Samstag, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr, im
Sterbehause statt, daran anschließend die Beerdigung auf dem Nordfriedhof.

500

**Die amtlichen deutschen
Verlustlisten**

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismardring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Bekanntmachung.

Um eine Uebersicht über die Bestände an Rindviehhäuten einschließlich der Kalbsfelle und des zur Herstellung von Sohlen geeigneten Leders zu erlangen, ist von dem Herrn Minister des Innern auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. April 1915 — Reichs-Gesetzbl. S. 54 — für den 30. April 1915 eine Vorratserhebung angeordnet worden.

Unter Benutzung der auf dem Rathaus — Zimmer 21 — erhältlichen Vordrucke ist bis spätestens 3. Mai d. J. der am 30. April 1915 vorhandene Vorrat an

1. Salzhäuten,
2. trockenen (und trocken gefalzenen) Häute,
3. Bodenleder (Unterleder) einschließlich der Stanzstücke, sofern die letztere Menge 100 Kilogramm übersteigt.

Zur Anmeldung sind verpflichtet

a) bezüglich der Häute die Fleischer, die Innungen und Hautverwertungsge nossenschaften, Häutehändler, Gerber und alle sonstigen Personen, die Rindviehhäute einschließlich Kalbsfelle in ihrem Besitz haben,

b) bezüglich des Bodenleders alle Gerbereien, Lederhandlungen, Schuhfabriken und alle sonstigen Personen und Firmen, die mehr als 100 Kg. besitzen.

Ebenso sind zur Anmeldung verpflichtet Speiditeure oder Lagerhalter, bei denen Häute oder Bodenleder eingelagert ist.

Vordrucke, die sich am 30. April 1915 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich bei Empfang durch den Empfänger unter Benutzung des vorgenannten Formulars auf dem Rathaus — Zimmer 21 — anzumelden.

Von Gerbereien bereits in Verarbeitung genommene Häute werden von dieser Verordnung nicht betroffen.

Wer vorfälschlich die Anmeldung nicht bis zum 3. Mai d. Jrs., unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 10000 Mark bestraft. Auch können Vordrucke, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund vorstehender Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht bis zum 3. Mai d. Jrs. erteilt, unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Wiesbaden, den 28. April 1915.

F 298

Der Magistrat.

Offizier-Uniformen

und feindbürgerliche Kleidung liefert in kürzester Zeit in bekannter Güte und Ausführung

Wiener Schneidermeister **Jos. Riegler**,
Laden: Marktstraße 10, neben Hotel Grüner Wald.
Großes Stoff-Lager.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstraße 16. Telefon 778 u. 1362.
Zweiggeschäfte: Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Ia Dorsch, 2—5 Pfundig, Pfd. 50 Pf.
Bratschollen 40, kleine Rotzungen 80 Pf.
Echten Steinbutt 1.20, Tarbutt Mk. 1.—.
Feinste Holl. Angelschellfische 70 Pf.
Cabliau 60-80 Pf., fl. Silberlachs 80 Pf.
Echten Rheinsalm im Ausschnitt Mk. 3.—.
Lebendfr. Lachsforellen 1.50, Bratzander 1.20.
Rheinhechte 1.—, Brathechte 80, Karpfen 1.—.
Echte Seezungen, Limandes, Rotzungen, Merlans.
Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen.
Echte Monikendamer Bratbückinge St. 10 Pf.
Gewäss. Stokkfisch — Klippfisch

NB. Der größte Teil meines seitherigen Personals steht im Felde und ist geschultes neues Personal jetzt nicht zu haben, weshalb ich dringend ersuche, Bestellungen für Freitag schon Donnerstags aufzugeben, da nur dann für frühzeitige Lieferung garantieren kann.

Fischhandlung S. Klotz

(vormals Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfstraße 3.



Großer
Fischverkauf



tägl. frische Zufuhr, Ia Holl. Vollheringe
zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.



Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Der Sommerfahrtdienst

wird von

Samstag, den 1. Mai ds. J.

ab gemäß der aushängenden Fahrpläne und Bekanntmachungen aufgenommen.

Die Fahrten rheinaufwärts von Köln vorm. 6.30, 10.15, und nachm. 3 Uhr, sowie von Coblenz vorm. 10.15 Uhr werden schon am 30. ds. Mts. ausgeführt. Taschensfahrpläne werden von den Agenturen kostenlos ausgegeben.

F 319

Drucksachen

für jeden Zweck liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen
die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21

Brennerei-Haarwasser.

Trotz der kolossalen Preiserhöhung des Alkohols, indem kein Haarwasser ohne Alkohol bereitet werden kann, verkaufe ich doch mein obig. selbst-bereitetes Kopfwasch. zu dem enorm billigen Preise von 1.50 Mk. Das beste Mittel bei Frauen-Haarausfall, Glatze, Haartropf und sonstigen Haartrübungen. Zu h. in d. Part.-Vdl. u. Hoff. Wdh. Salzbad, Dorenstr. 4.



Federn

beste
deutsche
Qualitäten.

Kuss,

43 Rheinstraße 43.

Färben, Umarbeiten daselbst.



Junge Gänse

im Ausschnitt.

Prima Gänsebrust

à Pfd. 1.20,

prima Gänseleute

à Pfd. 1.20,

prima Gänsefett, prima Gänsefleisch,
ganze Gänse zerhackt à Pfd. 1 Mk.,
sowie Poularden, Hühner, Tauben bill.

6 Scharnhörstr. 6.



Stammend billig

Geflügel,

viel billiger als

Fleisch.

Junge Gänse und

Maßhühner,

im Ausschnitt, à Pfund 1 Mk.

Gänsefett und Geflügelfleisch

billig.

Bleichstraße 23.

Ochsen-Extrakt,

in 1/4, 1/2 u. 1 Pfund-Dosen zu

fabr. 10 Pf. Niederlage u. Vertrieb sämtlicher Fabrikate

der Altonaer Wagn.-Werke, Mohr

u. Co., G. m. b. H.

Wdh. Lang, Frankenstraße 11.

Lieferung frei ins Haus von

1 Pfund an.

Norddeutsche

Kartoffeln,

Industrie, Ragum bonum, Uptodate,

Kaiser-Kronen, Frühreifen,

Paulsens Juli, gesund und gut be-

lesen, sind eingetroffen u. gebe billig

ab. W. Weber, Dohleimer Str. 105,

mittags von 1—6 Uhr.

Täglich

Schmierkäse

zu haben

M. Schulz, Kollerei-Produkte,

Dorfstraße 27, Ecke Gneisenaustraße.

Konsum-Berein

für Wiesbaden und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Büro und Zentrallager Göbenstraße 17.

Telephon 490 u. 6140.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Suppengerste (Graupen), fein, p. Pfd. 40 Pf.
do. mittel, " " 36 "
do. grob, " " 34 "

Saisergriech " " 40 "

Rangon-Reis " " 42 "

Patna-Reis " " 48 "

Java- und Karolinen-Reis " " 52 "

Maggi-Suppenwürfel a Würfel 10 u. 15 "

Suppenwürfel der Groß-

einkaufsgesellschaft a " 10 " 15 "

F 537

Fernsprecher 453.

Fernsprecher 453.



Fischhaus
Johann Wolter

Ellenbogengasse 12.

Aus frischer Zufuhr empfehle in 1. Qual.:

Hochfeine Angel-Schellfische — fl. Nordsee-Kabeljau — Nordsee-Schollen — Merlans — Rotzungen — Limandes — Seezungen — Steinbutte — Heilbutte — Flusssäuer — Rhein-zander — Rheinhechte — Lachsforellen — Maifische.

Hochfeine Flusshechte das Pfd. 1.00.

fl. Rheinsalm — Elbsalm — rotfleisch. Salm — lebende Aale — Forellen — Schleien — Spiegelkarpfen — leb. Hummer.

Friscb gewässerter Stokkfisch.

Billigere fl. Bratschollen 40 Pf., grüne Heringe

25 Pf., Kabeljau o. Kopf 50, i. Ausschn. 60,

Bachfische Pfd. 35 Pf., 3 Pfund 1.— Mk.

Lebendfrische Spiegelkarpfen Pfd. 1.— Mk.

Räucherfische — Marinaden — Fisch-Konserven.

Monikendamer Bratbückinge.

Versand von Fischen nur 1. Qualität!



Verwendet
„Kreuz-Pfennig-
Marken“
auf Briefen, Karten usw.



Bringt euer Gold zur Reichsbank!